

Sind Bundesjugendspiele noch zeitgemäß?

Geliebt und gehasst: Die sportlichen Wettkämpfe der Schulen spalten die Lager / Experte sieht Anpassungsbedarf

Von Marcel Storch

RHEINHESSEN. Für die Sportkationen ist es der Höhepunkt des Schuljahres, für so manchen Bewegungsmuffel eher ein Tag, den man schnell vergessen will. Die Bundesjugendspiele spalten seit jeher die Lager. Nach zwei Jahren, in denen aufgrund der Corona-Pandemie Versammlungsverbot und Home Schooling angesagt waren, heißt es derzeit wieder landauf, landab: Sprinten, Springen, Werfen. Doch sind die Bundesjugendspiele im Jahr 2022 überhaupt noch zeitgemäß?

Jein, findet Peter Sikora, Geschäftsführer des Landesverbandes Rheinland-Pfalz des Sportlehrerverbands DSLV. Sikora war selbst 35 Jahre Sportlehrer am Willigis-Gymnasium in Mainz, weiß, wovon er spricht. „Ich finde, man muss generell weggehen vom normierten Dreikampf aus Sprint, Weitsprung und Werfen – hin zu einem festen Tag der Bewegung mit Angeboten für die verschiedenen Altersklassen“, sagt Sikora im Gespräch.

Das könne etwa ein Klammerlauf sein, bei dem jeder Schüler so viele Meter wie möglich für seine Klasse erläuft, regt er an. Oder Disziplinen, bei denen alle die gleichen Voraussetzungen haben. „Headis zum Beispiel“, verweist Sikora auf Alternativen wie „Kopfball-Tischtennis“. „Und für die Kids, die sich sportlich messen wollen, kann man zum Beispiel Schulmeisterschaften veranstalten“,

schlägt er vor. So käme man auch weg von der Pflichtveranstaltung, die die Bundesjugendspiele bis heute im Unterricht darstellen. Alternative Sportangebote gebe es auch bereits, erklärt der langjährige Sportlehrer. Doch die Praxis zeigt: Vollerorts haben sich die 1920 vom umstrittenen Sportfunktionär Carl Diem als „Reichsjugendwettkämpfe“ ins Leben gerufen und später in Bundesjugendspiele umbenannten Wett-

”

Gerade jetzt nach der Corona-Pandemie freuen sich die Kinder über jede Möglichkeit, sich wieder bewegen zu können.

Michael Stäudt, Schulsport-Referent

bewerbe in ihrer traditionellen Form behauptet.

„Wir haben die Erfahrung gemacht, dass sich die meisten Kinder auch messen wollen, eine Zeit oder Weite haben wollen. Und am Ende sich auch über eine Urkunde freuen“, sagt Michael Stäudt, verantwortlich für den Schulsport beim Bildungsministerium in Mainz. Stäudt berichtet von „überwiegend positiven Erfahrungen“ mit den Bundesjugendspielen.

„Gerade jetzt nach der Corona-Pandemie freuen sich die Kinder über jede Möglichkeit, sich wieder bewegen zu können und sind total begeistert.“



Weitsprung gehört zum klassischen Dreikampf.

Foto: Fotolia

Dem Schulsport-Referent ist wohl bewusst, dass nicht jeder Fan der sportlichen Wettbewerbe ist. „Natürlich gibt es einen kleinen Kreis, der keinen Spaß daran hat. Aber das findet man in allen Fächern. Wer Mathe doof findet, der geht auch nicht

gerne zur Mathe-Arbeit.“ Stäudt betont das Positive: „Es ist ja nicht nur das Sportliche, sondern auch das Miteinander an dem Tag.“ Das Unterstützen, das Anfeuern der Klassenkameraden, gehört bei den Bundesjugendspielen dazu. Doch nicht

alle sehen das so. 2015 startete eine Mutter aus Konstanz eine Petition zur Abschaffung der Bundesjugendspiele. Ihre Argumente: die Spiele „demotivieren Schüler und setzen sie unter sozialen Druck“. Die Ziele wie Freude an Bewegung, Gemeinschaftsgeist und positive Werte würden nur einigen wenigen, sportlichen Schülern vermittelt. Für den Rest deuteten die Spiele eine alljährlich wiederkehrende öffentliche Demütigung.

Von ähnlichen Erfahrungen berichten auch Leserinnen und Leser dieser Zeitung in den sozialen Netzwerken. „Ich habe die Bundesjugendspiele immer gehasst. Man wurde immer vorgeführt, wenn man nicht so

”

Ich habe die Bundesjugendspiele immer gehasst.

Nutzer auf dem Instagram-Kanal der AZ

sportlich war“, schreibt ein Nutzer. Doch es gibt auch die andere Seite der Medaille. Denn für manche Schüler sind die Bundesjugendspiele bis heute in bester Erinnerung. „Endlich mal ein Tag, an dem ich zu den Besten gehört habe und Leistungen zeigen konnte. Ich habe diesen Wettkampftag geliebt“, kommentiert einer. Und ein zweiter ergänzt: „Bundesjugendspiele waren immer super!“ Der Pflicht-Schultag im Stadion bleibt ein Thema, das bewegt.